

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport
Land Brandenburg

Rahmenlehrplan

für den Unterricht in der
gymnasialen Oberstufe im
Land Brandenburg



Französisch

IMPRESSUM

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) erarbeitet. Er basiert auf den Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch / Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.10.2012).

Herausgeber

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Gültigkeit des Rahmenlehrplans

Gültig ab 1. August 2014

Der Rahmenlehrplan ist ab dem Schuljahr 2014/2015 Grundlage für die Erarbeitung des schulinternen Curriculums. Er gilt für alle Schülerinnen und Schüler, die ab dem Schuljahr 2015/2016 in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe eintreten oder diese aus anderen Gründen beginnen.

Rahmenlehrplannummer:

401023.14

1. Auflage 2014

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Herausgeber behält sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Inhaltsverzeichnis

Einführungsphase an der Gesamtschule und am beruflichen Gymnasium V

Rahmenlehrplan für die Qualifikationsphase

1	Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe ..	5
1.1	Grundsätze	5
1.2	Lernen und Unterricht	6
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	7
2	Beitrag des Faches Französisch zum Kompetenzerwerb	9
2.1	Fachprofil	9
2.2	Fachbezogene Kompetenzen	10
3	Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards	14
3.1	Eingangsvoraussetzungen	14
3.2	Abschlussorientierte Standards	15
3.2.1	Funktionale kommunikative Kompetenz	16
3.2.2	Interkulturelle kommunikative Kompetenz	21
3.2.3	Text- und Medienkompetenz	22
3.2.4	Sprachbewusstheit	23
3.2.5	Sprachlernkompetenz	24
4	Kompetenzentwicklung und Inhalte in den Kurshalbjahren	26



Einführungsphase an der Gesamtschule und am beruflichen Gymnasium

Zielsetzung

Im Unterricht der Einführungsphase vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und bereiten sich auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Spätestens am Ende der Einführungsphase erreichen sie die für ein erfolgreiches Lernen in der Qualifikationsphase notwendigen Eingangsvoraussetzungen (siehe Kap. 3.1).

Die für die Qualifikationsphase beschriebenen Grundsätze für Unterricht und Erziehung sowie die Ausführungen zum Beitrag des Faches zum Kompetenzerwerb gelten für die Einführungsphase entsprechend. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Defizite auszugleichen und Stärken weiterzuentwickeln. Sie vertiefen bzw. erwerben fachbezogen und fachübergreifend Grundlagen für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit wachsender Sicherheit selbstständig an. Notwendig ist darüber hinaus die Hinführung zur Bearbeitung umfangreicherer Aufgaben im Hinblick auf die Anforderungen der Qualifikationsphase. Dafür eignen sich insbesondere lehrbuchunabhängige authentische Materialien und Aufgabenformen.

Hauptaufgabe des Unterrichts der Einführungsphase ist es, das im Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I formulierte Niveau zu erreichen, das zum Übergang in die Qualifikationsphase berechtigt. Je nach individuellen Neigungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden fachspezifische Methoden und Strategien im Hinblick auf die Anforderungen des Kurses vertieft, indem z. B. individualisiert gearbeitet und dabei die Herausbildung größerer Lernerautonomie gefördert wird. Die Hinführung zu Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstheit ist ein zentrales Ziel im Übergang zur Qualifikationsphase. Besonders das individualisierte Arbeiten im Unterricht ermöglicht es, Schülerinnen und Schüler, die eine in der Sekundarstufe I später einsetzende Fremdsprache begonnen haben, an die Eingangsvoraussetzungen der Qualifikationsphase heranzuführen.

Kompetenzen und Inhalte

Der Unterricht der Einführungsphase bereitet auf die Anforderungen der Qualifikationsphase vor. Voraussetzung ist das Verfügen über die verschiedenen funktionalen kommunikativen Kompetenzen. Dazu müssen die in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten konsolidiert und je nach individuellem Kompetenzniveau systematisch ausgebaut werden. Im rezeptiven Bereich zählt hierzu das Verfügen über unterschiedliche Lese- und Hörstile (global, selektiv, detailliert und inferierend¹) und ihre sichere Anwendung. Im produktiven Bereich sollten die Schülerinnen und Schüler insbesondere darin unterstützt werden, umfangreichere, komplexere Texte in einer sprachlich angemessenen Form zu formulieren und dabei auch ihre persönliche Meinung darzustellen und zu begründen. Hierfür hilft es ihnen, ein breites Repertoire an kommunikativen Strategien einzuüben.

Der sichere Umgang mit authentischen, lebensweltorientierten Textsorten (im Sinne des erweiterten Textbegriffs) ist zentrales Ziel des Fremdsprachenunterrichts in der gymnasialen Oberstufe. Die Einführungsphase bereitet darauf vor, indem sie zum einen vielfältige Texte anbietet und die für die Rezeption von Texten notwendigen

¹ aufbauend auf logischen Schlussfolgerungen

Lernstrategien und Arbeitstechniken weiterentwickelt. Hierzu können auch die neuen Medien genutzt werden (z. B. Blogs, Chats, Foren, Podcasts). Zum anderen werden zunehmend anspruchsvolle, lebensweltlich relevante Aufgaben zum Kompetenzerwerb und zur Überprüfung der Kompetenzen eingesetzt.

Die im Umgang mit Texten und Medien in der Einführungsphase erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten führen zu einem vertieften Verstehen und unterstützen eine vertiefte, auch kritische Auseinandersetzung mit der fremden und der eigenen kulturellen Prägung. Ziel ist es, die Fähigkeit anzubahnen, zwischen zwei oder mehreren Kulturen zu vermitteln bzw. in der Begegnung mit anderen Kulturen so zu agieren, dass auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung gemeinsames konstruktives Handeln ermöglicht wird.

Während sich der Unterricht in der Sekundarstufe I vorwiegend am (Jugend-) Alltag der Zielsprachenländer und der eigenen Lebenswelt orientierte, stehen in der gymnasialen Oberstufe soziale, politische, wirtschaftliche, kulturelle, ästhetische Zusammenhänge, Gegebenheiten und Entwicklungen im Mittelpunkt.

Für das Erreichen der Eingangsvoraussetzungen bieten sich folgende Arbeitsschwerpunkte für den Unterricht in der Einführungsphase an.

Kompetenzen		Arbeitsschwerpunkte
Funktionale kommunikative Kompetenz	Hör-/ Hörsehverstehen	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Hör-/Hörsehstrategien beim Einsatz von Filmen, Filmausschnitten, Videoclips, Nachrichten, Reportagen, Radiobeiträgen anwenden - bestimmte Informationen nach Vorgaben gezielt herausfiltern, Sinnvermutungen formulieren und überprüfen
	Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Lesestrategien beim Einsatz von authentischen fiktionalen und nicht-fiktionalen, auch diskontinuierlichen Texten anwenden - bestimmte Informationen nach Vorgaben gezielt herausfiltern, Sinnvermutungen formulieren und überprüfen
	Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> - monologisch und dialogisch frei sprechen - Rollenspiele durchführen, Debatten, Diskussionen führen - Einzel- oder Gruppenergebnisse mediengestützt präsentieren - Kommunikations- und Kompensationsstrategien anwenden
	Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> - grundlegende Textsorten (z. B. Zusammenfassung, Beschreibung, Stellungnahme) verfassen - kreativ schreiben unter Berücksichtigung des Adressatenbezugs und textsortenspezifischer Merkmale (z. B. Leserbrief, Zeitungsartikel, Blogeintrag, Werbebroschüre, offizielle und private Schreiben, literarische Textvorlagen fortschreiben und umschreiben) - Strategien zum Verfassen und Überarbeiten von Texten anwenden
	Sprachmittlung	<ul style="list-style-type: none"> - mündliche oder schriftliche Informationen von der/ in die Zielsprache situations- und adressatengerecht übertragen - Strategien zur Sprachmittlung anwenden

Kompetenzen	Arbeitsschwerpunkte
Interkulturelle kommunikative Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - die eigene kulturelle Prägung, kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede reflektieren - Strategien zum respektvollen Umgang mit kulturellen Unterschieden und zur Bewältigung von Missverständnissen entwickeln
Text- und Medienkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - grundlegende Textsorten und ihre Merkmale erkennen - Textstruktur und Erzählperspektive erfassen - grundlegende Gestaltungsmittel von Texten/ audiovisuellen Materialien in ihrer Wirkung erkennen - charakteristische Merkmale von Figuren herausarbeiten - produktive Verfahren der Texterschließung (z. B. Rollenkarten, Briefe, Standbilder, Dialoge, Skripte für Videos und Radiosendungen) anwenden - gewonnene Einsichten in die Machart von Texten für das Verfassen eigener Texte berücksichtigen - Medien (für die Rezeption, Recherche, Produktion und Präsentation) gezielt und kritisch nutzen
Sprachlernkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Methoden der Fremd- und Selbstevaluation nutzen - Strategien zum selbstständigen Sprachenlernen auch mit dem Ziel des Transfers auf den Erwerb weiterer Fremdsprachen anwenden - Nachschlagewerke und Internet gezielt nutzen
Sprachbewusstheit	<ul style="list-style-type: none"> - den Sprachlernprozess durch Einsicht in die Elemente und Regelmäßigkeiten der Zielsprache unterstützen - Wissen aus anderen Sprachen für den Sprachlernprozess nutzen

Mögliche Inhalte

- La jeunesse francophone / Jugendliche in der frankofonen Welt
- Moi et les autres / Ich und die anderen
- Comment communiquer? / Kommunizieren, auch in interkulturellen Zusammenhängen
- Loisirs et divertissement / Freizeit und Unterhaltung
- Les cultures des jeunes / Jugendkulturen
- Engagement social et politique / Soziales und politisches Engagement
- La vie dans une société de consommation / Leben in der Konsumgesellschaft

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Ausgehend von ihrer eigenen Lebenswelt beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Realität junger Menschen in den frankofonen Ländern. Durch den Blick auf diese Länder schärfen sie ihr Verständnis für Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie deren Zusammenhang mit den jeweiligen soziokulturellen Bedingungen.

Grundlage für die Arbeit sind Sach- und Gebrauchstexte, literarische Texte (insbesondere *littérature de jeunesse*) und audiovisuelle Medien, die in einer sinnvollen situativen Einbettung für die gemeinsame Bearbeitung lebensrelevanter Aufgaben und die Erstellung von handlungsorientierten Lernprodukten genutzt werden. Die in diesem Zusammenhang zu erwerbende interkulturelle Kompetenz befähigt die Schülerinnen und Schüler zunehmend, auch in kulturell sensiblen Situationen angemessen zu agieren.

Für die **neu einsetzende Fremdsprache** wird eine grundlegende kommunikative Kompetenz in Alltagssituationen angestrebt sowie die Fähigkeit, einfache (auch literarische) Texte und audiovisuelle Medien zu verstehen und mit diesen in einfacher Form produktiv-kreativ umzugehen. Die genannten möglichen Inhalte gelten gleichermaßen. Insgesamt können hier im rezeptiven Bereich höhere Anforderungen gestellt werden als im produktiven Bereich. Es wird zudem erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler die Lern- und Arbeitstechniken, die sie bereits in anderen Fremdsprachen erworben haben, in der neu einsetzenden Fremdsprache selbstständig anwenden, sodass auf diese Weise der Lernprozess beschleunigt wird.

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen die Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht im vollen Umfang erreicht haben.

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen sowie wissenschaftspropädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Ler-

**Kompetenz-
erwerb**

**Standard-
orientierung**

**Themenfelder
und Inhalte**

nenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Die Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt werden.

Schulinternes Curriculum

Der Rahmenlehrplan ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profildbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht

Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase müssen dem besonderen Entwicklungsabschnitt Rechnung tragen, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Inklusives Lernen

Die Einhaltung der Grundsätze inklusiven Lernens ermöglicht allen Lernenden eine Teilhabe am Lernprozess – ungeachtet eventueller individueller Beeinträchtigungen.

Lernen als individueller Prozess

Beim Lernen konstruiert jede Einzelne/jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen.

Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich die Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine

variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbst gesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien sowie zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements als auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.

Lernumgebung

Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.

Gleichberechtigung von Mann und Frau

Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördern die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglichen allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

Projektarbeit

Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden ebenso die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.

Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen außerdem, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und ein erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Die Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie den Lernenden eine eigene

Aufgabenstellungen

Gestaltungsleistung abverlangen. Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeitsweltbezogenen Textsorten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Schriftliche Leistungen Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.

Mündliche Leistungen Den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und einzeln erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.

Praktische Leistungen Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen herzustellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

2 Beitrag des Faches Französisch zum Kompetenzerwerb

Der Prozess der europäischen Einigung sowie zunehmende internationale Kooperation, globaler Wettbewerb und die Zuwanderung von Menschen aus anderen Sprach- und Kulturkreisen bringen neue Herausforderungen auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet mit sich. Die Entwicklung interkultureller Handlungsfähigkeit ist daher eine übergreifende Aufgabe von Schule. Die Kommunikationsfähigkeit in verschiedenen Fremdsprachen ist eine entscheidende Voraussetzung für weltweites Verstehen und Verständigung sowie für berufliche Handlungsfähigkeit.

2.1 Fachprofil

Im Französischunterricht der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre interkulturellen, kommunikativen und methodischen Kompetenzen. Es gelingt ihnen zunehmend, in Situationen, die Mehrsprachigkeit erfordern, kommunikativ angemessen und erfolgreich zu handeln. Sie nutzen hierfür ihr Wissen über die kulturellen und sprachlichen Besonderheiten der frankofonen Welt und deren spezielle Ausprägung in den Medien und in Literatur, Film, Theater und Kunst. Einblicke in die soziale, historische und kulturelle Realität Frankreichs sowie anderer Länder, in denen Französisch Erst-, Amts- oder Zweitsprache ist, bieten den Lernenden Anlässe, individuelle, gesellschaftliche und globale Herausforderungen aus gegenwärtigen und historischen Perspektiven zu beleuchten und auf Entwicklungsmöglichkeiten hin zu betrachten.

Darüber hinaus bereitet der Französischunterricht in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe auf direkte Kontakte, seien sie privater oder später beruflicher Natur, vor. Dies ist für die Lernenden in Deutschland deshalb von konkretem Interesse, weil der Jugendaustausch mit Frankreich so intensiv ist wie mit keinem anderen Land. Grundsätzlich kommt Französisch als Sprache des Nachbarn Frankreich sowie als Mutter- bzw. Amtssprache in Belgien, Luxemburg und der Schweiz im Kontext eines zusammenwachsenden Europas ein besonderes Gewicht zu. Im Hinblick auf die berufliche Orientierung nach der Schulzeit ist die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit in Bezug auf die französische Sprache ein erstrebenswertes Ziel, da Frankreich der wichtigste Handelspartner für Deutschland ist. Hinzu kommt, dass Französisch Amts- und Konferenzsprache in den europäischen Institutionen und zahlreichen internationalen Organisationen ist. Nicht zuletzt ermöglicht die französische Sprache den Zugang zu den außereuropäischen Kulturräumen der Frankophonie und eröffnet damit ein größeres individuelles Handlungsspektrum in der globalisierten Welt.

Der Umgang mit der französischen Sprache schärft außerdem in besonderer Weise das Bewusstsein für kulturelle und sprachliche Spezifika. Dies liegt zum einen in der – im Vergleich zur englischen Sprache – größeren Differenz zum Deutschen begründet. Zum anderen erfüllt Französisch in geringerem Maße als das Englische die Funktion der *lingua franca*, sein Gebrauch ist somit stärker an die französische Sprechergemeinschaft gebunden. In diesem Sinne leistet der Französischunterricht einen spezifischen Beitrag zum interkulturellen Lernen.

2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Fremdsprachliche Handlungsfähigkeit

Sprachenlernen geschieht vor allem durch sinnvolles, absichtsgesteuertes Sprachhandeln, das sich auf verschiedene Dimensionen erstreckt. In seiner affektiven, kognitiven und sozial-interaktiven Dimension trägt es in der Qualifikationsphase wesentlich zum Erwerb und zur Sicherung einer fremdsprachigen Handlungsfähigkeit bei, ist persönlichkeitsbildend und leistet damit einen überfachlichen Beitrag zu Bildung und Erziehung.

Interkulturelle fremdsprachige Handlungsfähigkeit ist in der Qualifikationsphase Leitziel des Unterrichts in den modernen Fremdsprachen. Sie basiert auf einem Komplex von Kompetenzen, die in ihrem Zusammenwirken adressaten-, situations- und intentionsgerechtes Handeln in den verschiedensten kommunikativen Situationen ermöglichen.

Das schließt die Sensibilisierung für fremde Wahrnehmungen und Perspektiven, die Bereitschaft und Fähigkeit zum Perspektivwechsel, zum Umgang mit kulturell sensiblen Themen und Situationen, Vorurteilen und Stereotypen ein. Dazu gehört ebenso die kritische Wahrnehmung der eigenen, auch kulturell geprägten Identität und ggf. die Relativierung des eigenen Standpunktes. Damit gewinnen die Lernenden einen Zuwachs an Erfahrungen, der wesentlich zur Entwicklung ihrer privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit beiträgt.

Der Fremdsprachenunterricht trägt durch die Vermittlung exemplarischen Orientierungswissens über fremde Kulturen zur Entwicklung einer interkulturell sensiblen, von Offenheit und Respekt geprägten Kommunikationsfähigkeit bei. Fremdsprachige Handlungsfähigkeit entwickelt sich im Zusammenspiel von funktional kommunikativer Kompetenz, interkultureller kommunikativer Kompetenz sowie Text- und Medienkompetenz. Auch der Sprachlernkompetenz und der Sprachbewusstheit kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Der Fremdsprachenunterricht liefert einen Beitrag zur individuellen Mehrsprachigkeit, die auch außerhalb des schulischen Kontextes weiterentwickelt wird. Dabei soll immer auch an Erfahrungen mit der Erstsprache und mit anderen Fremdsprachen gezielt angeknüpft und der eigene Spracherwerbsprozess reflektiert werden.

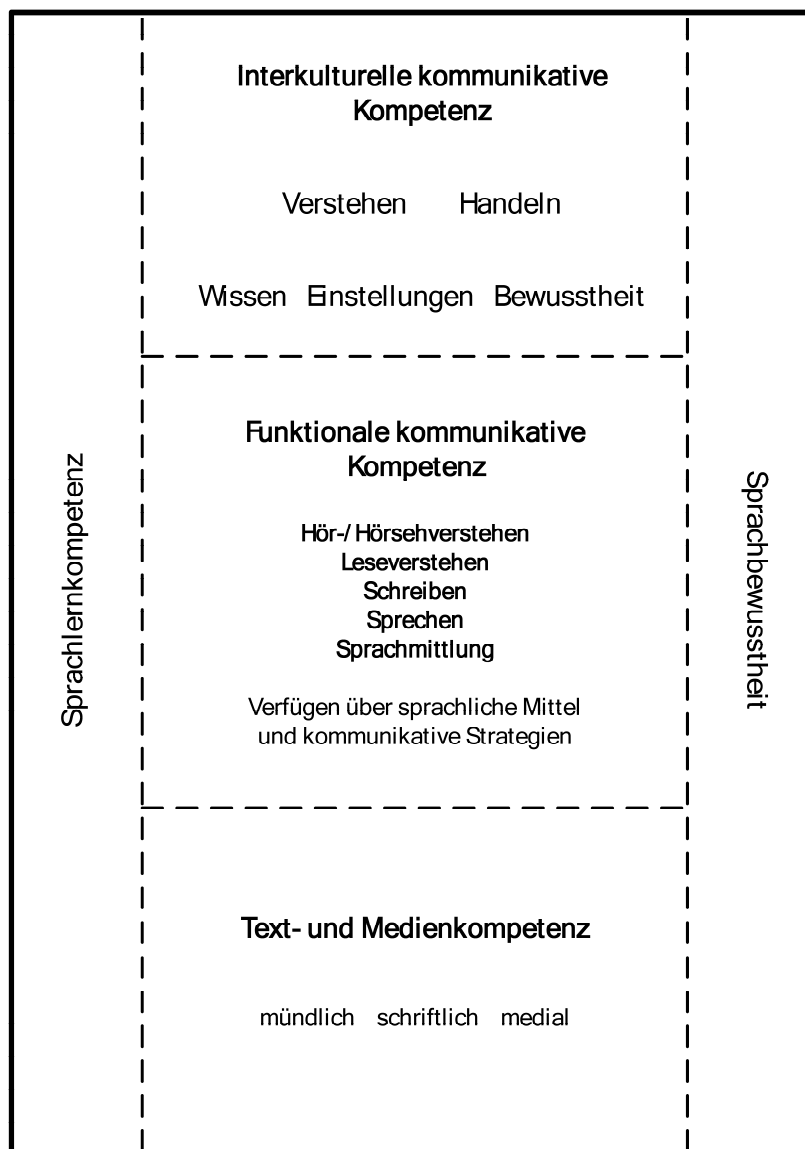


Abbildung: Kompetenzmodell der Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache für die Allgemeine Hochschulreife

In der Qualifikationsphase entwickeln die Lernenden ihre Kompetenzen weiter, indem sie sich mit angemessenen kommunikationsrelevanten Inhalten, Texten und Medien auseinandersetzen, die sich auf Verwendungssituationen im Alltag, in berufs- und wissenschaftsorientierter sowie literarisch-ästhetisch orientierter Kommunikation erstrecken.

Funktionale kommunikative Kompetenz umfasst die Beherrschung kommunikativer Aktivitäten und Strategien in den Bereichen

- Hör-/Hörsehverstehen,
- Leseverstehen,
- Schreiben,
- Sprechen,
- Sprachmittlung.

Funktionale kommunikative Kompetenz

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft kommen der mündlichen Sprachproduktion und der Rezeption von Hör-/Hörsehtexten im Fremdsprachenunterricht in der Qualifikationsphase besondere Bedeutung zu.

Voraussetzung für die Realisierung der einzelnen Kompetenzen ist das Verfügen über angemessene sprachliche Mittel und kommunikative Strategien, denen somit dienende Funktion zukommt.

Interkulturelle kommunikative Kompetenz

Interkulturelle kommunikative Kompetenz entwickelt sich im Zusammenwirken mit allen anderen Kompetenzen und ist gleichzeitig Voraussetzung für die zentrale Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts, die Befähigung zum mündlichen und schriftlichen Diskurs. Diese Wechselwirkung wird durch den im Vergleich zum Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I erweiterten Begriff der interkulturellen kommunikativen Kompetenz betont.

Interkulturelle kommunikative Kompetenz manifestiert sich in fremdsprachlichem Verstehen und Handeln. Dieses beruht auf dem Zusammenspiel von Wissen, Einstellungen und Bewusstheit. Zum Bereich des Wissens gehören fremdkulturelles Wissen, insbesondere in der Form soziokulturellen Orientierungswissens, und Einsichten in die kulturellen Prägungen von Sprache und Sprachverwendung sowie Wissen über kommunikative Strategien. Zum Bereich der Einstellungen zählt insbesondere die Bereitschaft und Fähigkeit, anderen respektvoll zu begegnen, sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen und beim eigenen Sprachhandeln auch sprachliche und inhaltliche Risiken einzugehen. Zum Bereich der Bewusstheit gehören die Fähigkeit und Bereitschaft, persönliches Verstehen und Handeln zu hinterfragen, mit den eigenen Standpunkten Unvereinbares zu reflektieren sowie nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Text- und Medienkompetenz

Text- und Medienkompetenz zielt auf die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an der Gesellschaft und den Kulturen der Zielsprachenländer. Sie ermöglicht das Verstehen und Deuten von Texten aller Art, von kontinuierlichen und diskontinuierlichen, von schriftlichen, audio- und audiovisuellen Texten in ihren Kontexten. Dies umfasst das Erkennen konventionalisierter, kulturspezifisch geprägter Charakteristika von Texten und Medien, die Verwendung dieser Charakteristika bei der Produktion eigener Texte sowie die Reflexion des individuellen Rezeptions- und Produktionsprozesses. Aufgrund dieser umfassenden Zielsetzung geht diese komplexe, integrative Kompetenz über die für ihre Realisierung notwendigen Kompetenzbereiche Leseverstehen, Hörverstehen bzw. Hör/Sehverstehen, Sprechen und Schreiben hinaus.

Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz

Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz waren schon immer im Fremdsprachenunterricht verankert und werden nun explizit ausgewiesen. Sprachbewusstheit umfasst die Sensibilität für unterschiedliche Arten der Sprachverwendung und deren soziokulturelle Geprägtheit sowie die Reflexion über Sprache. Sprachlernkompetenz bezeichnet die Fähigkeit, das eigene Sprachenlernen selbstständig zu reflektieren und gezielt zu optimieren. Diese Kompetenzen unterstützen das Lernen in den anderen Kompetenzbereichen und bereiten lebenslanges selbstständiges Lernen auch weiterer Fremdsprachen vor.

Inhalte

Die Weiterentwicklung und Förderung der verschiedenen Kompetenzen geschieht durch authentisches, auf die Persönlichkeit der Lernenden bezogenes und komplexes Sprachhandeln.

Authentisches Sprachhandeln ist auf entsprechende Inhalte und Aufgabenformate angewiesen. Von besonderer Bedeutung sind

- die Relevanz der Themen, Inhalte und Handlungsanlässe für die Lernenden,
- der lernförderliche Charakter der benötigten Methoden und Strategien,

- die Authentizität der eingesetzten und zu erstellenden Medien und Texte sowie der Handlungsanlässe,
- die für den jeweiligen Zielsprachenraum relevanten kulturellen Bezüge bzw. die globale Dimension der ausgewählten Themen und Inhalte sowie
- das in inhaltlicher und methodischer Hinsicht zunehmende Anspruchsniveau.

Im Fremdsprachenunterricht der Qualifikationsphase erwerben die Lernenden auf exemplarische Art und Weise mit den fachspezifisch strukturierten Kenntnissen und Fertigkeiten wissenschaftspropädeutische Arbeitsweisen für das anschließende Studium bzw. die Berufstätigkeit. Das betrifft vor allem den Umgang mit fremdsprachigen Texten und die Verwendung der Fremdsprache in zukünftiger berufs- und wissenschaftsorientierter Kommunikation sowie das mehrsprachige Handeln in interkulturellen Kontexten. Im Hinblick auf die Studier- und Berufsfähigkeit kommt dabei der Entwicklung von Präsentationskompetenz in der Fremdsprache besondere Bedeutung zu. Damit leistet der Fremdsprachenunterricht einen Beitrag zur bewussten Lebensgestaltung und zur gesellschaftlichen Teilhabe junger Erwachsener sowie deren Handlungsfähigkeit im internationalen Kontext.

3

Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

3.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb sollten Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie als Grundlage für die Planung differenzierter Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Funktionale kommunikative Kompetenz

	Die Schülerinnen und Schüler
Hör-/Hörsehverstehen	verstehen Hauptaussagen und entnehmen gezielt Einzelinformationen aus authentischen Hör- bzw. Hör-Sehtexten und Gesprächen zu alltags-, gesellschaftsbezogenen wie auch persönlichen Themen, wenn in Standardsprache gesprochen wird.
Leseverstehen	verstehen authentische Texte unterschiedlicher Textsorten zu weitgehend vertrauten Themen in ihren Hauptaussagen, erkennen wesentliche Schlussfolgerungen in argumentativen Texten und entnehmen gezielt Einzelinformationen.
Sprechen	beteiligen sich an persönlichen und formellen Gesprächen, tauschen dabei Informationen aus und nehmen persönlich Stellung, sie sprechen sach-, situations- und adressatengerecht und halten auch bei sprachlichen Schwierigkeiten Gespräche aufrecht, wenn ihnen die Gesprächsthemen weitgehend vertraut sind.
Schreiben	verfassen in einem Spektrum von vorbereiteten Themen und Textsorten adressatengerecht zusammenhängende Texte.
Sprachmittlung	übertragen sinngemäß mündlich bzw. schriftlich zusammenhängende Äußerungen zu ihnen bekannten Themenbereichen von der Fremdsprache ins Deutsche und umgekehrt.

Interkulturelle kommunikative Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über zusammenhängendes Wissen zu Gegebenheiten der Zielsprachenländer und reflektieren diese vor dem Hintergrund der eigenen Lebensumstände. Sie sind fähig und bereit, fremdkulturelle Perspektiven wahrzunehmen und setzen sich damit auseinander.

Text- und Medienkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen verschiedene Strategien zur Texterschließung und verschiedene Präsentationsformen. Sie wenden ihre Kenntnisse über zentrale textsortenspezifische Merkmale bei der eigenen Textproduktion an. Sie nutzen traditionelle und moderne Medien.

Sprachbewusstheit

Die Schülerinnen und Schüler bemerken Abweichungen von der Standardsprache. Sie nutzen grundlegende Einsichten in die Struktur und den Gebrauch der Zielsprache und andere Sprachen für das Textverständnis und die eigene Textproduktion.

Sprachlernkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Strategien und Techniken für das Sprachenlernen und wenden diese z. T. selbstständig an. Sie beherrschen verschiedene Formen individuellen und kooperativen Lernens und Arbeitens.

3.2 Abschlussorientierte Standards

Die folgenden Standards sind aus den Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch / Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife übernommen. Die neu einsetzende Fremdsprache kann diese nicht in allen Anwendungsbereichen erfüllen. Im rezeptiven Bereich können die Anforderungen höher angesetzt werden als im produktiven Bereich.

Die abschlussorientierten Standards sind Grundlage für die Entwicklung geeigneter Aufgaben im Rahmen der verbindlichen Themenfelder und gleichzeitig Anhaltspunkt für die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.

Die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife beschreiben die von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen. Die Beschreibung der funktionalen kommunikativen Kompetenz erfolgt wie in den Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss in Anlehnung an die Niveaus des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR).

Die Bildungsstandards unterscheiden zudem grundlegendes und erhöhtes Niveau. Diese Niveauunterscheidung bezieht sich auf Text- und Aufgabenmerkmale:

a) Textmerkmale (Rezeption / Produktion)

- Komplexität
- Abstraktheit
- Anspruchsniveau in Bezug auf Aufgabenstellungen

b) Aufgabenmerkmale

- Breite und Tiefe der erwarteten Themenbearbeitung
- Eigenständigkeit und Differenziertheit der Aufgabenbearbeitung

Eine Ausnahme bildet die interkulturelle kommunikative Kompetenz, für die eine Niveaudifferenzierung nach aktuellem Forschungsstand nicht sinnvoll erscheint.

Niveauunterscheidungen implizieren überdies Unterschiede bei der Vertrautheit der Schülerinnen und Schüler mit Textsorten und Themen sowie im Hinblick auf ihre Be-

wusstheit bezüglich der Anforderungen von Aufgaben. Die Bildungsstandards auf grundlegendem Niveau sind Indikatoren für Kompetenzausprägungen, die am Ende der gymnasialen Oberstufe im Sinne von Regelstandards erreicht werden sollen.

Im Folgenden werden die einzelnen Kompetenzbereiche näher beschrieben und in Form von Standards operationalisiert. Jeder Kompetenzbereich wird zunächst allgemein in einem Vortext eingeführt. Die jeweils folgenden Passagen leiten von den Beschreibungen der Kompetenzbereiche zu den Einzelstandards über. Sie können als Zusammenfassung der darunter aufgeführten Standards verstanden werden, die deren zentrale Aspekte aufgreift.

In der gesamten Standardbeschreibung schließt die Verwendung des Begriffs „Texte“ an einen erweiterten Textbegriff an. Dieser umfasst schriftliche und mündliche, aber auch medial vermittelte Texte in ihren jeweiligen kommunikativen Zusammenhängen.

3.2.1 Funktionale kommunikative Kompetenz

Am Ende der gymnasialen Oberstufe wird von Schülerinnen und Schülern im Bereich der *funktionalen kommunikativen Kompetenz* das Niveau B2 des GeR erwartet. Sprachlicher Orientierungspunkt sind Standardsprache(n) sowie Register, Varietäten und Akzente, deren Färbung ein Verstehen nicht generell behindert.

In den Bildungsstandards werden die Teilkompetenzen der funktionalen kommunikativen Kompetenz nach dem Muster des GeR jeweils getrennt aufgeführt. In der Sprachverwendung kommen die einzelnen Kompetenzen hingegen vorwiegend integrativ zum Tragen. Die Schülerinnen und Schüler bringen situationsangemessen thematisches Wissen und interkulturelle Kompetenz ein.

Zu differenziertem kommunikativem Sprachhandeln gehört der angemessene Gebrauch sprachlicher Mittel – Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Prosodie² und Orthografie – und kommunikativer Strategien. Sprachliche Mittel und kommunikative Strategien haben in allen Kompetenzbereichen dienende Funktion. Die kommunikativen Strategien sind jeweils bei den sprachlichen Teilkompetenzen mitberücksichtigt, die sprachlichen Mittel im Anschluss an die funktionalen kommunikativen Teilkompetenzen dargestellt.

Hör-/Hörsehverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können authentische Hör- und Hörsehtexte verstehen, sofern repräsentative Varietäten der Zielsprache gesprochen werden. Sie können dabei Hauptaussagen und Einzelinformationen entnehmen und diese Informationen in thematische Zusammenhänge einordnen.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- einem Hör- bzw. Hörsehtext die Hauptaussagen oder Einzelinformationen entsprechend der Hör- bzw. Hörseh-Absicht entnehmen
- textinterne Informationen und textexternes Wissen kombinieren
- in Abhängigkeit von der jeweiligen Hör-/Hörseh-Absicht Rezeptionsstrategien anwenden
- angemessene Strategien zur Lösung von Verständnisproblemen einsetzen

² Länge und Tonhöhe der Silben

- Stimmungen und Einstellungen der Sprechenden erfassen
- gehörte und gesehene Informationen aufeinander beziehen und in ihrem kulturellen Zusammenhang verstehen

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- Hör- und Hörsehtexte auch zu wenig vertrauten Themen erschließen
- implizite Informationen erkennen und einordnen und deren Wirkung interpretieren
- implizite Einstellungen oder Beziehungen zwischen Sprechenden erfassen
- Hör- und Hörsehtexte im Wesentlichen verstehen, auch wenn schnell gesprochen oder nicht Standardsprache verwendet wird

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können authentische Texte auch zu abstrakteren Themen verstehen. Sie können ein umfassendes Textverständnis aufbauen, indem sie Hauptaussagen und Einzelinformationen entnehmen, diese Informationen in thematische Zusammenhänge einordnen, gezielt textinterne Informationen und externes Wissen heranziehen und auch wichtige implizite Aussagen erschließen.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte unterschiedlicher Textsorten und Entstehungszeiten erschließen
- explizite und implizite Aussagen von Texten sowie deren Wirkungspotenzial erkennen und einschätzen
- Texte und Textteile mit Bezug auf ein spezifisches Leseziel auswählen
- der Leseabsicht entsprechende Rezeptionsstrategien selbstständig anwenden
- die Hauptaussagen und deren unterstützende sprachliche und / oder inhaltliche Einzelinformationen erfassen
- die inhaltliche Struktur eines Textes nachvollziehen und Gestaltungsmerkmale in ihrer Wirkung erfassen
- die Absicht und Wirkung von Texten in deren zielkulturellen Zusammenhängen erkennen
- mehrfach kodierte Texte und Textteile, z. B. in Werbeanzeigen, Plakaten, Flugblättern, aufeinander beziehen und in ihrer Einzel- und Gesamtaussage erkennen, analysieren und bewerten

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- selbstständig Texte unterschiedlicher Textsorten und Entstehungszeiten auch zu wenig vertrauten Themen erschließen
- die inhaltliche Struktur von komplexen Texten erkennen und dabei Gestaltungsmerkmale in ihrer Funktion und Wirkung analysieren
- die Wirkung von Texten in deren zielkulturellen Zusammenhängen analysieren

Sprechen

An Gesprächen teilnehmen

Die Schülerinnen und Schüler können sich weitgehend flüssig, sprachlich korrekt und adressatengerecht sowie situationsangemessen an Gesprächen beteiligen. Sie sind bereit und in der Lage, in einer gegebenen Sprechsituation zu interagieren, auch wenn abstrakte und in einzelnen Fällen weniger vertraute Themen behandelt werden.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- ein adressatengerechtes und situationsangemessenes Gespräch in der Fremdsprache führen
- verbale und nicht-verbale Gesprächskonventionen situationsangemessen anwenden, um z. B. ein Gespräch oder eine Diskussion zu eröffnen, auf Aussagen anderer Sprecher einzugehen, sich auf Gesprächspartner einzustellen und ein Gespräch zu beenden
- angemessene kommunikative Strategien bewusst einsetzen, um mit Nichtverstehen und Missverständnissen umzugehen
- sich zu vertrauten Themen aktiv an Diskussionen beteiligen sowie eigene Positionen vertreten
- in informellen und formellen Situationen persönliche Meinungen unter Beachtung kultureller Gesprächskonventionen ausdrücken und begründen
- zu aktuell bedeutsamen Sachverhalten in Gesprächen oder Diskussionen Stellung nehmen

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- sich an Diskussionen zu weniger vertrauten Themen aktiv beteiligen, auf differenzierte Äußerungen anderer angemessen reagieren sowie eigene Positionen vertreten
- ein adressatengerechtes und situationsangemessenes Gespräch in der Fremdsprache führen und sich dabei spontan und weitgehend flüssig äußern
- zu aktuellen wie generell bedeutsamen Sachverhalten Stellung nehmen und in Diskussionen ggf. verschiedene Positionen sprachlich differenziert formulieren

Zusammenhängendes monologisches Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler können klare und detaillierte Darstellungen geben, ihren Standpunkt vertreten und erläutern sowie Vor- und Nachteile verschiedener Optionen angeben.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sachverhalte bezogen auf ein breites Spektrum von Vorgängen des Alltags sowie Themen fachlichen und persönlichen Interesses strukturiert darstellen und ggf. kommentieren
- für Meinungen, Pläne oder Handlungen klare Begründungen bzw. Erläuterungen geben
- nicht-literarische und literarische, auch mediale Textvorlagen sprachlich angemessen und kohärent vorstellen

- im Kontext komplexer Aufgabenstellungen eigene mündliche Textproduktionen, z. B. Vorträge, Reden, Teile von Reportagen und Kommentare, planen, adressatengerecht vortragen und dabei geeignete Vortrags- und Präsentationsstrategien nutzen

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- Sachverhalte bezogen auf ein breites Spektrum von anspruchsvollen Themen fachlichen, persönlichen und kulturellen Interesses strukturiert darstellen und kommentieren
- komplexe nicht-literarische und literarische, auch mediale Textvorlagen sprachlich angemessen und kohärent vorstellen und dabei wesentliche Punkte und relevante unterstützende Details hervorheben
- eine Präsentation klar strukturiert und flüssig vortragen, ggf. spontan vom vorbereiteten Text abweichen und auf Nachfragen zum Thema eingehen

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können Texte zu einem breiten Spektrum von Themen des fachlichen und persönlichen Interesses adressatengerecht und textsortenspezifisch verfassen. Sie verfügen über Techniken und Strategien des formellen, informellen und kreativen Schreibens.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- Schreibprozesse selbstständig planen, umsetzen und reflektieren
- Texte in formeller oder persönlich-informeller Sprache verfassen und dabei wesentliche Konventionen der jeweiligen Textsorten beachten
- Informationen strukturiert und kohärent vermitteln
- sich argumentativ mit unterschiedlichen Positionen auseinandersetzen
- Texte zu literarischen und nicht-literarischen Textvorlagen verfassen
- eigene kreative Texte verfassen, ggf. in Anbindung an eine Textvorlage
- Textsorten zielorientiert in eigenen Textproduktionen situationsangemessen verwenden
- diskontinuierliche Vorlagen in kontinuierliche Texte umschreiben

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- aus einem breiten Spektrum eine Textsorte auswählen, in eigenen Textproduktionen situationsangemessen und adressatengerecht umsetzen und dabei die Konventionen der jeweiligen Textsorte beachten
- bei der Textgestaltung funktionale Gesichtspunkte, z. B. Leserlenkung und Fokussierung, beachten
- literarische und nicht-literarische Textvorlagen transformieren, z. B. einen historischen Text in einen modernen Text umwandeln, einen Text mit fachsprachlichen Elementen für eine andere Zielgruppe adaptieren

Sprachmittlung

Die Schülerinnen und Schüler können – auch unter Verwendung von Hilfsmitteln und Strategien – wesentliche Inhalte authentischer mündlicher oder schriftlicher Texte, auch zu weniger vertrauten Themen, in der jeweils anderen Sprache sowohl schriftlich als auch mündlich adressatengerecht und situationsangemessen für einen bestimmten Zweck wiedergeben.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können mündlich und schriftlich

- Informationen adressatengerecht und situationsangemessen in der jeweils anderen Sprache zusammenfassend wiedergeben
- interkulturelle Kompetenz und entsprechende kommunikative Strategien einsetzen, um adressatenrelevante Inhalte und Absichten in der jeweils anderen Sprache zu vermitteln
- bei der Vermittlung von Informationen gegebenenfalls auf Nachfragen eingehen
- Inhalte unter Nutzung von Hilfsmitteln, wie z. B. Wörterbüchern, durch Kompensationsstrategien, wie z. B. Paraphrasieren, und gegebenenfalls Nutzung von Gestik und Mimik adressatengerecht und situationsangemessen sinngemäß übertragen

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- für das Verstehen erforderliche Erläuterungen hinzufügen
- zur Bewältigung der Sprachmittlung kreativ mit den beteiligten Sprachen umgehen

Verfügen über sprachliche Mittel

Die sprachlichen Mittel – Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Prosodie und Orthografie – sind Kompetenz bildende, funktionale Bestandteile des sprachlichen Systems und der Kommunikation. Die sprachlichen Mittel haben grundsätzlich dienende Funktion, wobei die gelingende Kommunikation im Vordergrund steht. Die Schülerinnen und Schüler greifen bei der Sprachrezeption und -produktion auf ein breites Repertoire lexikalischer, grammatischer, textueller und diskursiver Strukturen zurück, um die Fremdsprache auch als Arbeitssprache in der Auseinandersetzung mit komplexen Sachverhalten zu verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler können

- einen erweiterten allgemeinen und thematischen Wortschatz sowie einen Funktions- und Interpretationswortschatz nutzen
- ihre lexikalischen Bestände kontextorientiert und vernetzt verwenden und dabei auch Wörter und Wendungen aus dem Bereich informeller mündlicher Sprachverwendung einsetzen
- ein gefestigtes Repertoire der grundlegenden grammatischen Strukturen für die Realisierung ihrer Sprech- und Schreibabsichten nutzen
- ein gefestigtes Repertoire typischer Aussprache- und Intonationsmuster verwenden und dabei eine meist klar verständliche Aussprache und angemessene Intonation zeigen
- mit repräsentativen Varietäten der Standardsprache umgehen, wenn klar artikuliert gesprochen wird
- ihre erweiterten Kenntnisse zu den Regelmäßigkeiten der Orthografie und Zeichensetzung nutzen und ihren aktiven Wortschatz weitgehend regelkonform

- verwenden
- emotional markierte Sprache identifizieren und einschätzen und auf emotionale Äußerungen angemessen reagieren

3.2.2. Interkulturelle kommunikative Kompetenz

Interkulturelle kommunikative Kompetenz ist gerichtet auf *Verstehen* und *Handeln* in Kontexten, in denen die Fremdsprache verwendet wird. Schülerinnen und Schüler erschließen die in fremdsprachigen und fremdkulturellen Texten enthaltenen Informationen, Sinnangebote und Handlungsaufforderungen und reflektieren sie vor dem Hintergrund ihres eigenen kulturellen und gesellschaftlichen Kontextes. Dies geschieht im Zusammenwirken mit ihrer funktionalen kommunikativen Kompetenz, ihrer Sprachbewusstheit sowie ihrer Text- und Medienkompetenz. Dazu gehört, dass Schülerinnen und Schüler Texte in ihren unterschiedlichen Dimensionen möglichst differenziert erfassen und deuten, ohne diese vorschnell zu bewerten. Damit erwerben sie die Voraussetzungen, zu kulturellen Geprägtheiten Empathie wie auch kritische Distanz zu entwickeln, ein begründetes persönliches Urteil zu fällen und ihr eigenes kommunikatives Handeln situationsangemessen und adressatengerecht zu gestalten.

Der Prozess interkulturellen Verstehens und Handelns beruht auf dem Zusammenspiel von *Wissen*, *Einstellungen* und *Bewusstheit*.

Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene *Wissenskomponenten* als Hilfe für das Verstehen und Handeln. Dazu zählen ihr fremdkulturelles Wissen, insbesondere in der Form soziokulturellen Orientierungswissens, und ihre Einsichten in die kulturellen Prägungen von Sprache und Sprachverwendung, auch bezogen auf den Gebrauch der Fremdsprache als *lingua franca*. Strategisches Wissen als weitere Wissenskomponente umfasst vor allem Strategien, die die Kommunikation unter den besonderen Bedingungen des Gebrauchs der Fremdsprache sichern. Es ermöglicht Schülerinnen und Schülern, mit eigenem und fremdem sprachlichem und kulturellem Nichtverstehen und mit der Begrenztheit ihrer Lernaltersprache in Kommunikationssituationen umzugehen. Zudem hilft es ihnen, nicht explizit formuliertes in mündlicher wie schriftlicher Kommunikation zu erkennen und zu verstehen.

Gelingende interkulturelle Kommunikation setzt bei Schülerinnen und Schülern neben Wissen und dem Verfügen über Strategien angemessene *Einstellungen* voraus. Dazu zählen insbesondere die Bereitschaft und Fähigkeit, anderen respektvoll zu begegnen, sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen und beim eigenen Sprachhandeln sprachliche und inhaltliche Risiken einzugehen.

Im Prozess interkulturellen Verstehens und Handelns spielt außerdem *Bewusstheit* eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft, ihr persönliches Verstehen und Handeln zu hinterfragen und mit den eigenen Standpunkten Unvereinbares auszuhalten und in der interkulturellen Auseinandersetzung zu reflektieren.

Niveaudifferenzierung

Die Standards zu diesem Kompetenzbereich sind für den Fremdsprachenunterricht der gymnasialen Oberstufe allgemein gültig. Für alle Schülerinnen und Schüler gelten die gleichen Ziele. Aus diesem Grunde entfällt die Differenzierung nach grundlegendem und erhöhtem Niveau.

Die Schülerinnen und Schüler können in direkten und in medial vermittelten interkulturellen Situationen kommunikativ handeln. Dies bezieht sich auf personale Begegnungen sowie das Verstehen, Deuten und Produzieren fremdsprachiger Texte. Die

Schülerinnen und Schüler greifen dazu auf ihr interkulturelles kommunikatives Wissen zurück und beachten kulturell geprägte Konventionen. Dabei sind sie in der Lage, eigene Vorstellungen und Erwartungen im Wechselspiel mit den an sie herangebrachten zu reflektieren und die eigene Position zum Ausdruck zu bringen.

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihr Orientierungswissen über die Zielkulturen in vielfältigen Situationen anwenden: Aspekte der Alltagskultur und Berufswelt, Themen und Probleme junger Erwachsener, gegenwärtige politische und soziale Bedingungen, historische und kulturelle Entwicklungen einschließlich literarischer Aspekte sowie Themen von globaler Bedeutung
- ihr Wissen über Kommunikation anwenden und fremdsprachige Konventionen beachten, u. a. zur Signalisierung von Distanz und Nähe
- ihre Wahrnehmungen und (Vor-)Urteile erkennen, hinterfragen, relativieren und ggf. revidieren
- einen Perspektivenwechsel vollziehen sowie verschiedene Perspektiven vergleichen und abwägen
- Werte, Haltungen und Einstellungen ihrer zielsprachigen Kommunikationspartner erkennen und unter Berücksichtigung des fremdkulturellen Hintergrundes einordnen
- fremdsprachige Texte und Diskurse in ihrer fremdkulturellen Dimension erfassen, deuten und bewerten
- fremde und eigene Werte, Haltungen und Einstellungen im Hinblick auf international gültige Konventionen (z. B. die Menschenrechte) einordnen
- ihr strategisches Wissen nutzen, um Missverständnisse und sprachlich-kulturell bedingte Konfliktsituationen zu erkennen und zu klären
- sich trotz des Wissens um die eigenen begrenzten kommunikativen Mittel auf interkulturelle Kommunikationssituationen einlassen und ihr eigenes sprachliches Verhalten in seiner Wirkung reflektieren und bewerten
- auch in für sie interkulturell herausfordernden Situationen reflektiert agieren, indem sie sprachlich und kulturell Fremdes auf den jeweiligen Hintergrund beziehen und sich konstruktiv-kritisch damit auseinandersetzen

3.2.3 Text- und Medienkompetenz

Text- und Medienkompetenz umfasst die Fähigkeit, Texte selbstständig, zielbezogen sowie in ihren historischen und sozialen Kontexten zu verstehen, zu deuten und eine Interpretation zu begründen. Text- und Medienkompetenz schließt überdies die Fähigkeit mit ein, die gewonnenen Erkenntnisse über die Bedingungen und Techniken der Erstellung von Texten zur Produktion eigener Texte unterschiedlicher Textsorten zu nutzen. Alle mündlich, schriftlich und medial vermittelten Produkte, die Schülerinnen und Schüler rezipieren, produzieren oder austauschen, werden als „Text“ verstanden. Der Medienbegriff umfasst alle Mittel und Verfahren der Informationsverarbeitung und -verbreitung.

Als komplexe, integrative Kompetenz geht die Text- und Medienkompetenz über die in den zugrunde liegenden funktionalen kommunikativen Kompetenzen definierten Anforderungen hinaus (insbesondere im Vergleich zum Lese- und Hör-/Hörsehverstehen). Dies entspricht dem zentralen Stellenwert von Texten und Medien für alle Zielsetzungen des gymnasialen Oberstufenunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler greifen im Sinne des vernetzenden Lernens auf Wissen zurück, das sie in schulischen Lernangeboten und außerhalb der Schule erworben haben, und entwickeln es weiter.

Text- und Medienkompetenz ermöglicht das Verstehen und Deuten von kontinuierlichen und diskontinuierlichen – auch audio- und audiovisuellen – Texten in ihren Bezügen und Voraussetzungen. Sie umfasst das Erkennen konventionalisierter, kulturspezifisch geprägter Charakteristika von Texten und Medien, die Verwendung dieser Charakteristika bei der Produktion eigener Texte sowie die Reflexion des individuellen Rezeptions- und Produktionsprozesses.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- sprachlich und inhaltlich komplexe, literarische und nicht-literarische Texte verstehen und strukturiert zusammenfassen
- mithilfe sprachlichen, inhaltlichen sowie textsortenspezifischen und ggf. stilistisch-rhetorischen Wissens literarische und nicht-literarische Texte aufgabenbezogen analysieren, deuten und die gewonnenen Aussagen am Text belegen
- die Wirkung spezifischer Gestaltungsmittel medial vermittelter Texte erkennen und deuten
- sich mit den Perspektiven und Handlungsmustern von Akteuren, Charakteren und Figuren auseinandersetzen und ggf. einen Perspektivenwechsel vollziehen
- bei der Deutung eine eigene Perspektive herausarbeiten und plausibel darstellen
- Textvorlagen durch das Verfassen eigener – auch kreativer – Texte erschließen, interpretieren und ggf. weiterführen
- ihr Erstverstehen kritisch reflektieren, relativieren und ggf. revidieren
- Hilfsmittel zum vertieften sprachlichen, inhaltlichen und textuellen Verstehen und Produzieren von Texten selbstständig verwenden

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- Gestaltungsmittel in ihrer Wirkung erkennen, deuten und bewerten
- die von ihnen vollzogenen Deutungs- und Produktionsprozesse reflektieren und darlegen
- Textvorlagen unter Berücksichtigung von Hintergrundwissen in ihrem historischen und sozialen Kontext interpretieren

3.2.4 Sprachbewusstheit

Sprachbewusstheit bedeutet Sensibilität für und Nachdenken über Sprache und sprachlich vermittelte Kommunikation. Sie ermöglicht Schülerinnen und Schülern, die Ausdrucksmittel und Varianten einer Sprache bewusst zu nutzen; dies schließt eine Sensibilität für Stil und Register sowie für kulturell bestimmte Formen des Sprachgebrauchs, z. B. Formen der Höflichkeit, ein. Die Reflexion über Sprache richtet sich auch auf die Rolle und Verwendung von Sprachen in der Welt, z. B. im Kontext kultureller und politischer Einflüsse.

Da Sprache stets soziokulturell geprägt ist, führt Sprachbewusstheit darüber hinaus zu einer sensiblen Gestaltung der sprachlich-diskursiven Beziehungen mit anderen Menschen. Damit leistet die Entwicklung von Sprachbewusstheit einen wichtigen Beitrag zum Aufbau fremdsprachiger Kompetenz und über diese hinaus zum interkulturellen Lernen sowie zur Persönlichkeitsbildung.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Einsichten in Struktur und Gebrauch der Zielsprache und anderer Sprachen nutzen, um mündliche und schriftliche Kommunikationsprozesse sicher zu bewältigen.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- grundlegende Ausprägungen des fremdsprachigen Systems an Beispielen erkennen und benennen, Hypothesen im Bereich sprachlicher Regelmäßigkeiten formulieren und Ausdrucksvarianten einschätzen
- regionale, soziale und kulturell geprägte Varietäten des Sprachgebrauchs erkennen
- sprachliche Kommunikationsprobleme erkennen und Möglichkeiten ihrer Lösung, u. a. durch den Einsatz von Kompensationsstrategien abwägen
- wichtige Beziehungen zwischen Sprach- und Kulturphänomenen an Beispielen belegen und reflektieren
- Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Beziehungen zwischen Sprachen erkennen und reflektieren
- über Sprache gesteuerte Beeinflussungsstrategien erkennen, beschreiben und bewerten
- aufgrund ihrer Einsichten in die Elemente, Regelmäßigkeiten und Ausdrucksvarianten der Fremdsprache den eigenen Sprachgebrauch steuern

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- Varietäten des Sprachgebrauchs sprachvergleichend einordnen
- die Erfordernisse einer kommunikativen Situation (u. a. bezogen auf Medium, Adressatenbezug, Absicht, Stil, Register) reflektieren und in ihrem Sprachhandeln berücksichtigen

3.2.5 Sprachlernkompetenz

Sprachlernkompetenz beinhaltet die Fähigkeit und Bereitschaft, das eigene Sprachenlernen selbstständig zu analysieren und bewusst zu gestalten, wobei die Schülerinnen und Schüler auf ihr mehrsprachiges Wissen und auf individuelle Sprachlernerfahrungen zurückgreifen.

Sprachlernkompetenz zeigt sich erstens im Verfügen über sprachbezogene Lernmethoden und in der Beherrschung daraus abgeleiteter, konkreter Strategien. Sie zeigt sich zweitens in der Beobachtung und Evaluation der eigenen Sprachlernmotivation, -prozesse und -ergebnisse sowie drittens in der Bereitschaft und Fähigkeit, begründete Konsequenzen daraus zu ziehen.

Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz haben überdies einen eigenen Bildungswert, sowohl im Hinblick auf die Persönlichkeitsbildung der jungen Erwachsenen als auch auf Berufs- und Wissenschaftspropädeutik.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre sprachlichen Kompetenzen und ihre vorhandene Mehrsprachigkeit (Erstsprache, ggf. Zweitsprache, Fremdsprachen) selbstständig und reflektiert erweitern. Dabei nutzen sie zielgerichtet ein breites Repertoire von Strategien und Techniken des reflexiven Sprachenlernens.

Grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihr Sprachlernverhalten und ihre Sprachlernprozesse reflektieren und optimieren
- ihre rezeptiven und produktiven Kompetenzen prüfen und gezielt erweitern, z. B. durch die Nutzung geeigneter Strategien und Hilfsmittel (u. a. Nachschlagewerke, gezielte Nutzung des Internets)
- das Niveau ihrer Sprachbeherrschung einschätzen, durch Selbstevaluation in Grundzügen dokumentieren und die Ergebnisse für die Planung des weiteren Fremdsprachenlernens nutzen
- Begegnungen in der Fremdsprache für das eigene Sprachenlernen nutzen (z. B. persönliche Begegnungen, Internetforen, Radio, TV, Filme, Theateraufführungen, Bücher, Zeitschriften)
- durch Erproben sprachlicher Mittel die eigene sprachliche Kompetenz festigen und erweitern und in diesem Zusammenhang die an anderen Sprachen erworbenen Kompetenzen nutzen

Zusätzlich: Erhöhtes Anforderungsniveau

Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus

- das Niveau ihrer eigenen Sprachbeherrschung einschätzen und selbstkritisch bewerten, durch Selbstevaluation angemessen dokumentieren und die Ergebnisse für die Planung des weiteren Sprachenlernens verwenden
- durch planvolles Erproben sprachlicher Mittel und kommunikativer sowie interkultureller Strategien die eigene Sprach- und Sprachhandlungskompetenz festigen und erweitern und in diesem Zusammenhang die an anderen Sprachen erworbenen Kompetenzen nutzen

4 Kompetenzentwicklung und Inhalte in den Kurshalbjahren

Die Themenfelder der vier Kurshalbjahre orientieren sich an den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft. Sie bieten Schülerinnen und Schülern eine Grundlage, ihre Kenntnisse über die gegenwärtige soziale, politische und kulturelle Realität frankofoner Länder und deren geschichtliche Hintergründe zu vertiefen und diese im Kontext europäischer und globaler Prozesse zu begreifen. Die so erweiterte Perspektive bereichert den Blick auf die eigene Erfahrungswelt und ermöglicht es, unterschiedliche kulturspezifische Sichtweisen zu verstehen sowie die in den anderen Aufgabenfeldern erworbenen Wissens- und Erfahrungsbestände zu nutzen. Sie bieten Anknüpfungspunkte für authentische und kommunikative Aufgaben, die motivierend und lebensweltorientiert sind. Die Bearbeitung der Themenfelder erlaubt die Ausrichtung hin zur Wissenschaftspropädeutik.

Die Themenfelder sind verbindlich. Eine Vernetzung der verschiedenen Inhalte aus den unterschiedlichen Themenfeldern ist prinzipiell möglich. Bei der Behandlung der jeweiligen Inhalte ist die sich bietende Medien- und Textsortenvielfalt zu nutzen. Die konkrete Unterrichtsplanung erfolgt innerhalb des schulinternen Fachplans als Teil des schulinternen Curriculums.

Die Hinweise zum Kompetenzerwerb im Themenfeld haben empfehlenden Charakter. Sie verdeutlichen, worauf der Fokus der Kompetenzentwicklung im jeweiligen Themenfeld liegen kann. Es ist Aufgabe der Lehrkraft, Schwerpunkte unter Berücksichtigung der Voraussetzungen und Interessen der Lerngruppe so zu wählen, dass die Entwicklung der Kompetenzen mit dem Ziel der in Kapitel 3 beschriebenen abschlussorientierten Standards möglich wird.

In der Qualifikationsphase wird im Kurs auf dem grundlegenden Anforderungsniveau pro Kurshalbjahr mindestens ein Unterthema behandelt.

Im Kurs auf dem erhöhten Anforderungsniveau wird pro Kurshalbjahr ebenfalls mindestens ein Unterthema behandelt, wobei im 1., 2. und 3. Kurshalbjahr ein weiteres Unterthema vernetzend aufgegriffen wird.

Jedes Kurshalbjahr ist auf den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler und auf die Bewältigung der Anforderungen in den abschlussorientierten Standards auszurichten. Dabei sind die jährlichen Hinweise für die zentralen schriftlichen Abiturprüfungen (u. a. Prüfungsschwerpunkte) des für Schule zuständigen Ministeriums zu beachten.

1. Kurshalbjahr: Individuum und Gesellschaft

Mögliche Inhalte

- Parcours de vie dans des pays francophones
Lebensläufe in frankofonen Ländern
- Rapports humains
Zwischenmenschliche Beziehungen
- Vivre pour une idée
Für eine Idee leben
- Vivre la différence – intégration et marginalisation
Verschiedenheit leben – zwischen Integration und Ausgrenzung
- Des tournants dans la vie
Wendepunkte im Leben

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Lebenswelten in den frankofonen Ländern kennen und begreifen zunehmend, dass das Denken, Fühlen und Handeln anderer nur auf der Grundlage der jeweiligen individuellen Rahmenbedingungen zu verstehen ist. Sie vergleichen die fremden Lebenswelten mit ihrer eigenen und können Unterschiede

erläutern. Sie erproben die Vermittlung, gleichfalls die sprachliche Vermittlung, zwischen den daraus resultierenden unterschiedlichen Sichtweisen.

Sie arbeiten unterschiedliche Vorstellungen, Erwartungen und Sichtweisen bezüglich zwischenmenschlicher Beziehungen aus fiktionalen und nonfiktionalen Texten heraus, d. h. sie benennen, beschreiben, deuten, beurteilen sie und entwerfen Lösungen und Alternativen.

Sie diskutieren Aspekte der Auseinandersetzung und des Engagements sowie des Entwurfs neuer Perspektiven ebenso wie das Fehlen einer solchen Auseinandersetzung oder Perspektive. Dabei zeigen sie, dass sie sich um das Verstehen fremder Konzepte bzw. Lebenswege bemühen und zum Entwickeln eigener Positionen in der Lage sind.

Sie beschäftigen sich mit Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe im Spannungsfeld zwischen individueller Lebensgestaltung und gesellschaftlichen Normen. In diesem Zusammenhang kann sowohl die Ausgrenzung von Individuen bzw. von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen wie auch das bewusste Abgrenzen von erwarteten Lebensentwürfen und Traditionen thematisiert werden.

Bei der Thematik „Wendepunkte im Leben“ setzen sich Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen auseinander. Sie erkennen, dass auch ein gelungenes Leben Brüche und Krisen aufweisen kann und erwerben dadurch Verständnis für die Bedingungen anderer Generationen.

2. Kurshalbjahr: Nationale und kulturelle Identität

Mögliche Inhalte

- Immigration et vie dans une société multiculturelle
Einwanderung und Leben in einer multikulturellen Gesellschaft
- Moments de transition dans l'histoire de France
Wendepunkte in der Geschichte Frankreichs
- La France et l'Allemagne au cœur de l'Europe
Frankreich und Deutschland im Herzen Europas
- La vie culturelle en France et dans d'autres pays francophones
Kulturelles Leben in frankofonen Ländern
- La diversité régionale et linguistique
Regionale und sprachliche Vielfalt

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über die Spezifität französischer gesellschaftlicher Bedingungen mit hohem Anteil maghrebinischer und afrikanischer Immigranten. Über den Vergleich unterschiedlicher Konzepte der Integration in Deutschland und Frankreich gelangen sie dabei zu einer vertieften Beurteilung der eigenen multikulturellen Realität und entwickeln eine eigenständige Position.

Sie kennen bedeutsame geschichtliche Ereignisse, die für die französische Geschichte und bis heute für die Selbstdefinition Frankreichs wichtig sind (z. B. *la Révolution Française*, *La Grande Guerre*, *la Résistance*, *la Décolonisation*). Auf dieser Grundlage können sie aktuelle gesellschaftliche Diskussionen nachvollziehen und kritisch einschätzen.

Ausgehend von der Formulierung und Diskussion ihrer persönlichen Wahrnehmungen, Einschätzungen und Erfahrungen begegnen die Schülerinnen und Schüler der historischen und aktuellen politischen Dimension der deutsch-französischen Beziehungen. Sie diskutieren und bewerten deren Stellenwert in der Weiterentwicklung der Europäischen Union.

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler wichtige kulturelle Aspekte Frankreichs und frankofoner Länder kennen, z. B. Alltagskultur, Chansons, Kino, Kulturpolitik. Sie erfahren, wie solche Aspekte zur kulturellen Selbstdeutung der Länder beitragen.

Sie erfahren, dass die französische Identität durch ein Wechselspiel von Bestrebungen nach nationaler Einheit und regionaler Vielfalt charakterisiert ist. Dazu gehören auch die Bedeutung der französischen Sprache und die sprachliche Vielfalt in Frankreich und der frankofonen Welt.

3. Kurshalbjahr: Eine Welt – globale Fragen

Mögliche Inhalte

- Chances et limites de la mondialisation
Möglichkeiten und Grenzen der Globalisierung
- Croissance économique et protection de l'environnement
Wirtschaftliches Wachstum und Umweltschutz
- Tourisme
Tourismus
- La francophonie
Die Frankophonie
- Visions d'avenir
Zukunftsvisionen

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse, die sie befähigen, die mit der Globalisierung einhergehenden Aspekte wie die internationale Arbeitsteilung und die kulturelle Nivellierung und deren Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung und sprachliche Verständigung zu benennen. Sie können den Einfluss auf ihr eigenes Leben erkennen und diese Entwicklungen insgesamt kritisch betrachten. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der öffentlichen und politischen Bewertung der Globalisierung in Deutschland und Frankreich werden dabei thematisiert.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Folgen, aber auch die Chancen des Wirtschaftswachstums für die Umwelt. Sie lernen unterschiedliche Einschätzungen und Lösungsvorschläge aus der frankofonen Welt kennen und vergleichen sie mit anderen Konzepten.

In diesem Zusammenhang könnte der Schwerpunkt auf den Chancen und Risiken liegen, die aus dem Tourismus einer Region resultieren. Nachhaltiger Tourismus, die mobile Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Landschaft und die kulturelle Identität der Bewohner könnten Untersuchungsgegenstand sein.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über die Verbreitung französischer Sprache, Kultur und Lebensart über alle Kontinente hinweg. Sie erkennen die Bedeutung der historischen, politischen, wirtschaftlichen und sprachlichen Verflechtungen innerhalb der frankofonen Welt. Sie vertiefen diese Kenntnisse an einem ausgewählten Beispiel.

Bei dem Blick in die Zukunft stehen Fragen der individuellen Lebensgestaltung, kollektiver Zukunftsentwürfe sowie Träume, Utopien und Anti-Utopien, auch literarischer Art, im Mittelpunkt.

4. Kurshalbjahr: Herausforderungen der Gegenwart

Mögliche Inhalte

- Le monde du travail
Die Arbeitswelt
- Le monde des médias
Die Welt der Medien
- Aspects actuels de la vie politique et sociale en France ou dans d'autres pays francophones
Aktuelle soziale und politische Fragen und Entwicklungen in Frankreich oder anderen frankofonen Ländern

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten der Arbeitswelt, wie z. B. Arbeit als Mittel zur Selbstverwirklichung vs. Broterwerb, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Stellung von Mann und Frau, Benachteiligung von Minderheiten, exemplarische Karrierewege, auch im Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland. Besondere Berücksichtigung finden Möglichkeiten der Ausbildung und der Berufstätigkeit im deutsch-französischen Kontext (z. B. Praktika, deutsch-französische Studiengänge, Rolle des DFJW). Dazu gehören nicht zuletzt Bewerbungen.

Sie erkennen die ständig wachsende Bedeutung von Medien für Beruf, Freizeit, soziale Beziehungen und den Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Sie diskutieren die damit verbundenen Chancen und Risiken. Sie setzen sich darüber hinaus mit Besonderheiten der frankofonen Medienlandschaft auseinander (z. B. Bedeutung von *BD*, *cinéma*, *RFI*).

Die Lernenden informieren sich über aktuelle politische und soziale Fragen in Frankreich und anderen frankofonen Ländern. In der Auseinandersetzung damit erlangen sie ein tieferes Verständnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auch im Vergleich zu Deutschland.

